59. Kongress der DGGG, 9.–13.10.2012, München

Erkenntnisse, Konzepte, Trends

„Medizin für die Frau – Die Zukunft im Blick“ so lautete das Motto des diesjährigen Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG). Kongresspräsident Prof. Klaus Friese, München, brachte das gemeinsame Ziel der Kongressteilnehmer auf den Punkt: eine bessere Medizin, die aus einer immer erfolgreicherer Prävention, einer vertieften Diagnostik und aus personalisierten Therapiekonzepten besteht.

BRCA-Mutation: Mit dem Lebensstil gegensteuern?

— Mit einer pathologischen BRCA-Mutation steigt das Brustkrebsrisiko, doch nicht bei jeder Mutationsträgerin im selben Maße. Die Spannweite des lebenslangen Erkrankungsrisikos ist groß und reicht bei BRCA1 von 40 bis 87%, bei BRCA2 von 40 bis 84%. Es muss also risikomodifizierende Faktoren geben, genetische und nicht-genetische, gab Prof. Marion Kiechle, München, zu bedenken.

Körpergewicht und Lebensstil sind wichtige Faktoren für die Brustkrebsinzidenz und -prognose, die jeder selbst beeinflussen kann, wie Kiechle betonte. Für das sporadische Mammakarzinom ist bereits bestätigt, dass Frauen, die sich regelmäßig bewegen und Sport treiben, seltener erkranken als ihre bequemen Geschlechtsgenossen. Dabei sinkt die Inzidenz offensichtlich dosisabhängig. Bei vier Stunden Sport pro Woche reduzierte sich in einer Untersuchung aus dem Jahre 1997 das relative Risiko auf 0,63, bei schwerer körperlicher Arbeit auf 0,48 [Thule et al.]. Dabei nutzt die Bewegung prä- und postmenopausalen Frauen gleichermaßen. Wiederum

steigt mit zunehmenden Pfunden das Brustkrebsrisiko.

Wer schon erkrankt ist, profitiert ebenfalls von einem gesunden Lebensstil: Bei fettreduzierter Ernährung und Gewichtsreduktion sowie regelmäßiger Bewegung sinkt die Rückfall- sowie auch die Sterberate; um 50% in der Untersuchung von Holmes et al. 2005.

In ähnlicher Weise scheint Übergewicht auch bei Mutationsträgerinnen zu wirken. In einer Untersuchung aus dem Jahre 2011 erhöhte ein BMI > 25 oder eine Gewichtszunahme von mindestens 5 kg im Erwachsenenalter die Erkrankungswahrscheinlichkeit innerhalb des Untersuchungszeitraums jeweils um 50%. Was genau nun von Lebensstilinterventionen bei gesunden und erkrankten BRCA-Mutationsträgerinnen sowie Frauen mit hohem Brust- und Eierstockkrebsrisiko zu erwarten ist, wird nun in einer aktuell laufenden Studie geprüft.

Dr. Dagmar Kraus

Sitzung „Hereditäre Tumorerkrankungen“, 12.10.2012

Negative Suggestion

— Die Hypnosetherapie ist ein anerkanntes Verfahren, das bei vielen psychischen Störungen, aber auch zur Schmerzkontrolle und zur Operationsvorbereitung eingesetzt werden kann. PD Joscha Reinhard, Frankfurt, beschrieb die hypnotische Trance. Es handelt sich dabei nicht um Schlaf, sondern um einen subjektiv veränderten Bewusstseinszustand. Die parasympathische Aktivität ist gesteigert. Es besteht auch eine „fokussierte Aufmerksamkeit“ – mit modernen bildgebenden Verfahren kann eine selektive Aktivierung von Gehirnregionen nachgewiesen werden, entsprechend einer Aktivierung mentaler Prozesse. Reinhard erklärte, dass ein Trance-Zustand nicht nur in der Hypnosetherapie, sondern auch bei sehr monotonen Tätigkeiten auftritt. In einer bedrohlich wahrgenommenen Situation (Behandlung in der gynäkologischen Praxis, Operation, Geburt) befinden sich die Patienten ebenfalls oft in einem tranceähnlichen Zustand. Gerade hier können Negativsuggestionen die Erwartungsangst massiv steigern. Ankündigungen wie „Es kann etwas schmerzhaft sein“, „Das brennt jetzt ein wenig“ führen hier zu vermehrter Schmerz-